

Britische Sappeure : "Pfadfinder" des Krieges

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zurückzuführen ist. So ist auch der direkte Schiffsverkehr vom Meere nach der Schweiz, zum ersten Male seit sechs Jahren, Ende Februar wieder aufgenommen worden, langten doch die ersten fünf Kanalschiffe im Basler Rheinhafen ein, die Brotgetreide aus Uebersee für unser Land an Bord hatten.

Sehr schwierig gestaltet sich nach wie vor die Kohleneinfuhr. Das mag u. a. auch die 500 jungen Landsleute veranlaßt haben, in Belgien persönlich für ihre Heimat das «schwarze Gold» zu graben. Durch die Tätigkeit der helvetischen Knappen in den Kohlenrevieren von Charleroi, Lüttich und Borinage, erhält unser Land ab März eine monatliche Mehrzuteilung von ca. 2000 Tonnen Kohle.

Die zum Teil katastrophale Nahrungsmittelversorgung in den meisten Staaten Europas, schlechte Ernten und Produktionsausfälle in Uebersee, lassen auch für die Schweiz in naher Zukunft empfindliche Rückwirkungen erwarten. So ist mit einer Reduktion der Brot-, Fettstoff- und Zuckerzuteilung zu rechnen.

In zahlreichen **Wirtschaftsverhandlungen** wird von den schweizersichen Delegationen immer wieder versucht, den Weg in unser Land für lebensnotwendige Produkte zu ebnet und um-

gekehrt dem Export Absatzgebiete zu verschaffen. So sind Verhandlungen mit Polen, das uns vor allem die so dringend benötigte Kohle liefern wird, zum Abschlusse gelangt. Mit Schweden wird Mitte März in Stockholm verhandelt, und aus London ist der Abschluß eines Reiseabkommens England-Schweiz zu erwarten.

Eine Delegation unter der Leitung von Minister Stucki wird sich nach Washington begeben, um mit den Amerikanern die besonders für unsere Auslandschweizer aktuelle Frage der **deutschen Guthaben in der Schweiz** zu besprechen. Die amerikanische Absicht geht dahin, von der Schweiz die Erlaubnis zur Beschlagnahmung aller deutschen Guthaben in unserem Lande zu erwirken, um sie für alliierte Reparationen zu verwenden.

Nach wie vor wird die **Blockierung der Schweizer Guthaben in den Dollarländern** aufrecht erhalten, wodurch der normale Geschäftsverkehr verhindert wird. Dazu ist aber zu bemerken, daß die Freigabe uns zwar von einer lästigen Fessel befreien würde. Dies könnte sich praktisch insofern nicht auswirken, als bis jetzt eine Umwandlung in SFr. nicht möglich gewesen wäre, weil aus unserem Export andauernd viel größere Dollarbeträge anfielen, als für den

Import verwendet werden konnten. Dies wird sich dann ändern, wenn wir mit den USA zu einem Ausgleich unserer Handelsbilanz kommen.

In diesem Zusammenhang sei der **Ausweis der Schweizer Nationalbank** erwähnt, so wie er sich uns anfangs März präsentierte. Durch den Rückgang der Währungsreserven um rund 3 Millionen Fr., hat sich der Goldbestand auf 4722 Millionen Fr. reduziert, wogegen die Devisen bis 198 Millionen Fr. leicht zu nehmen. Der Notenumlauf betrug bei fallender Tendenz 3589 Millionen Fr. Es darf erwartet werden, daß der Bund infolge Rückzahlung der Bundesanleihe von 1934 im Betrage von 100 Millionen Fr., sowie derjenigen von 1931 (350 Millionen Fr.), in den nächsten Wochen starke Geldmittel benötigt, was wohl für den April zur Auflage einer neuen Anleihe führen wird.

Die sich zunehmend verdüsternde politische Lage bleibt nicht ohne Auswirkungen auf den **Börsenmarkt**. So sind seit Tagen die Kursentwicklungen mehrfachen Schwankungen unterworfen. Daß Aluminium-Chippis einen wochenlang erkämpften Gewinn von guten 300 Fr. zum Teil in wenigen Stunden verlor, mag sich weiterhin baisseshaltend auf den Markt ausgewirkt haben. ew.

Britische Sappeure — «Pfadfinder» des Krieges

Von Major John North, britischer Stabsoffizier.

Das Minenfeld in großem Ausmaße wurde zum ersten Male in der westlichen Wüste eingeführt und nach der Schlacht von El Alamein im Oktober 1942 vervollkommneten die Deutschen die Minenfeld-Technik. Sie vollzogen einen Rückzug über dreitausend Meilen hinter sukzessiven und immer dichter werdenden Minenfeldern. Der Kommandant der Verfolgungstruppen mußte in diesem Falle vor allem darauf bedacht sein, den Feind am «Absetzen» zu verhindern. Denn jede Atempause ermöglicht es dem Verfolger, unzählige weitere Minenfelder anzulegen, und der Verfolger wird sich der Notwendigkeit gegenübersehen, einen Angriff zu lancieren. Die Mine ist eine billige Waffe; tausende können für den Preis eines einzigen Tanks produziert werden und, obwohl sie wenige Verluste verursacht, braucht doch ein einziges Minenfeld die Arbeit einiger Hundert Männer, bis es gesäubert ist. Die Mine ist also, vom Standpunkt des Feindes aus gesehen, ein äußerst billiges Verzögerungsmittel.

«Booby-Trap»-Gefahren.

Wird, aus irgendeinem Grunde, die Verfolgung verlangsamt und ergreift

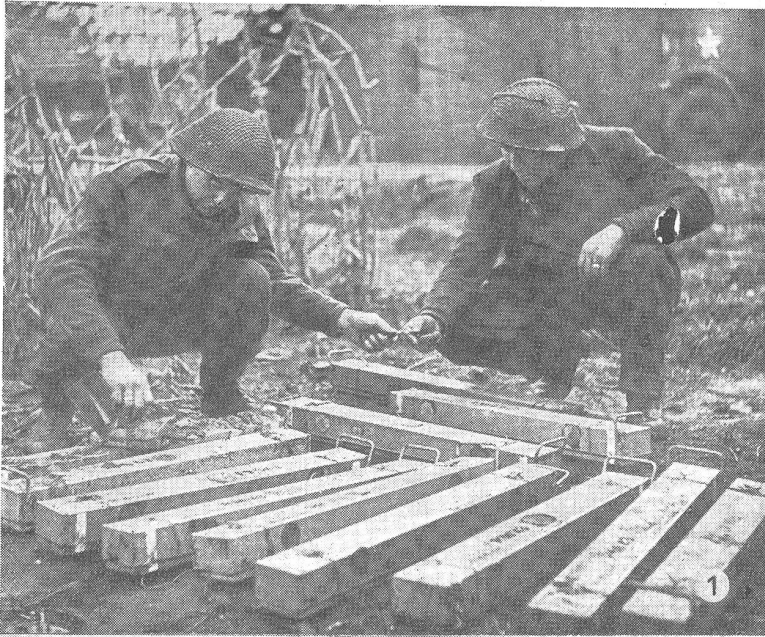
der Feind die Gelegenheit, sich «niederzusetzen», so wird es, in der britischen Armee, eine Verantwortungssache der Royal Engineers, einen Pfad durch das unvermeidliche Minenfeld zu schaffen. Die Arbeit ist ebenso gefährlich, wie sie lebenswichtig ist, denn die Minen können mit vielerlei hinterhältigen Fallen versehen sein. Und es gibt eine Unmasse von Kombinationen von Tricks, die dazu bestimmt sind, die Männer zu töten, deren Aufgabe es ist, die Mine zu heben. —

*

Der Sappeur ist äußerst wertvoll im Bewegungskrieg. Er steuert nicht bloß zum Vormarsch bei, sondern er ermöglicht ihn überhaupt. Wenn der Transport die erste Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung eines Bewegungskrieges ist, so ist es die Arbeit der Royal Engineers in einer besonderen Richtung, welche den Transport ermöglicht. Diese Arbeit ist der Brückenbau. Als die Briten und Kanadier Mittelholand erreicht hatten, hatten sie bereits zweitausend Militärbrücken überschritten, von denen viele im heftigsten Kampfe selbst errichtet worden waren. Zahlen allein können niemals ein lebendiges Bild vom Aufwand an Menschen und Material für diese Zahl Brücken vermitteln.

Kriegsmäßige Ausbildung an einem englischen Fluß.

Achtzehn Monate harter Spezialausbildung gingen diesen zweitausend Brücken voraus. Diese Ausbildung wurde unter starken Ebbe- und Flutbedingungen durchgeführt und es dürfte interessieren zu wissen, daß der Fluß Ouse in Yorkshire während dieser wirklichkeitsnahen Ausbildung die Seine darzustellen hatte. Die späteren Seineüberquerungen bildeten dann auch tatsächlich eine Meisterleistung sauberer und schneller Arbeit dieser Sappeur-Einheiten. Jeder Mann kannte seine Aufgabe bis ins kleinste Detail. Vom Gesichtspunkt des britischen Sappeurs aus gesehen, gibt es zwei Arten von Flußüberquerungen — die freie und die mühsam erkämpfte. Für beide Arten ist eine gründliche Aufklärung lebenswichtig, ungeachtet der Informationen, welche die Brückenbaukompanie bereits erhalten haben mag. Sandbänke zum Beispiel, sind ein sehr weitläufiger Begriff; und ein Fluß kann vielleicht in diesem Jahr durchwatbar sein, während es im folgenden Jahr vollkommen ausgeschlossen ist. Es ist deshalb unerläßlich, daß die Aufklärungstruppe der Sappeure, welche von der Division gestellt werden, in ihren Reihen erstklassige Schwimmer zu verzeichnen haben.



① Sogenannte «anti-personnel»-Minen, welche von britischen Sappeuren (Royal Engineers) auf den Vormarsch-Wegen von vorrückenden Truppen weggeräumt wurden.

② Außerst gefährlich sind jeweils die Straßenränder. Mit Spezialgeräten suchen die Sappeure nach Minen und «bobby traps».

③ Die Royal Engineers bauen eine Brücke schweren Kalibers. Tausende solcher Brücken aller Größen und für alle Zwecke wurden im Verlaufe des vergangenen Krieges von britischen Sappeuren unter den schwierigsten Verhältnissen errichtet.

④ Eine zerstörte Brücke, deren Grundpfeiler noch stehen, wurde von den britischen Sappeuren wieder errichtet. Soeben fährt die erste Lokomotive über die reparierte Eisenbahnbrücke.

Handelt es sich um einen breiten Fluß, so operieren die Aufklärungs-Sappeure mit Spezialbooten, die eine Geschwindigkeit bis zu zehn Knoten erreichen. Es ist bei diesen Sappeur-Matrosen zur Routine geworden, jeden Fluß in wenigen Minuten zu überqueren. Denn jede verlorene Minute bedeutet nicht nur verlorene Zeit, sondern auch verlorene Menschen.

Wohl bei keiner militärischen Truppengattung dürfte eine reibungslose Organisation derart wichtig und elementar sein, wie bei den Brückenbaukampagnen. Der Nachschub des schweren Arbeitsmaterials, wie Bulldozers usw., muß ständig im Flusse bleiben, denn jede Stockung in diesem ununterbrochenen Fließen muß den Arbeitsrhythmus der Sappeure zerstören. Und bei einem System, in welchem jeder einzelne Mann seine spezielle Aufgabe zu erfüllen hat, stützt sich die ganze Kunst des militärischen Brückenbaues auf die Aufrechterhaltung dieses Rhythmus.

M. W. W.